

Die Arbeit "finalklein" von Susanne Schuricht zeigt eine in gleich große Rechtecke unterteilte Oberfläche, die sich nach dem Sichtmedium richtet. Auf dem Web wird es eine Unterteilung des Computerbildschirms, sonst eines konventionellen Bildschirms oder eines durch einen Videoprojektor projizierten Bildes sein. In den jeweils unterteilten Rechtecken wird die gleiche Filmsequenz gezeigt. Es ist ein Film, der die Hände und Finger der Künstlerin, in zuerst sehr abstrakter und dann immer deutlicher sichtbarer Form in schnellen und langsamen Bewegungssequenzen zeigt. Der gleiche Film läuft asynchron, das heißt jeder einzelne Film beginnt geringfügig früher oder später, doch mit zunehmender Sehdauer verdichten sich die Filmeindrücke zu einem organismusähnlichen Bewegungsgeflecht. Schließlich sehen wir wie sich die Hände und Finger bewegen. Was einem Kaleidoskop glich wird zu einem zunehmend strukturierten Eindruck verdichtet, es wird zu dem was es ursprünglich ist, zu bewegten Händen und Fingern.

Die symbolische Bedeutung der Finger zeigt sich besonders bei den mit ihnen gebildeten Handgebärden. Wenn wir davon sprechen uns mit Händen und Füßen zu verständigen, meinen wir oft die Überbrückung einer verbalen Sprachlosigkeit. Die Hand ist als "ausgreifendes Werkzeug" des Menschen ein Mittler zur Umwelt. In der christlichen Ikonographie ist die Hand, Hand Gottes und wird von den Kirchenvätern als Symbol des Logos aufgefasst, mit dessen Hilfe die Welt erschaffen wurde. Die Hand als Trägerin von Gebärden und Gesten ist in der Sprache oftmals als ostentative Untermauerung des gesprochenen Wortes verwandt worden. Wir kennen dies vom Beten, vom Winken oder von der Geste sich ungläubig die Augen zu reiben.

In der hier gezeigten Form wird die Hand als eigener Kommunikationsorganismus stilisiert. Zuerst unkenntlich, einem Muskel nicht unähnlich bis sich die Bewegungsabläufe koordinieren und sie schließlich in ihren synchronen Bewegungen deutlich werden. Was in der Rezeption als Organismus beginnt, wird zu bewegten Händen mit dem Nimbus von Kommunikationswerkzeug und schließlich zu einem relativ profanen Bewegungsmuster von Händen. Ein ganzer Spannungsbogen mit den unterschiedlichsten Interpretationsmöglichkeiten mit dramaturgischem Höhepunkt, mit Erkennen der Hände und Finger bis hin zur Profanisierung der Bewegung zu einem Bewegungsmuster. Ein minimalistisches Drama mit einer Hand, einem Film und zwölfmal asynchronem Abspielen des Filmes.